

22. Sonntag Jk B 02.09.2012

Aus dem Buch Deuteronomium 4,1-2.6-8

Mose sprach zum Volk:

Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen.

Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte.

Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk.

Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen?

Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Aus dem Jakobusbrief 1,17-18.21b-22.27

Brüder und Schwestern!

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt.

Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien.

Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten.

Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.

Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

Aus dem Evangelium nach Markus 7,1-8.14-15.21-23

In Jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf.

Sie sahen, daß einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen.

Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt.

Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?

Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein

Herz aber ist weit weg von mir.

Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.

Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage:

Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord,

Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft.

All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn wir uns das Leben Jesu vor Augen führen, dann entdecken wir sofort, dass er sich aus dieser Welt nicht herausgehalten hat. Er hat sich vielmehr bis in die tiefsten Abgründe dieser Welt hineingewagt. Jesus war dort, wo auch die Menschen ringen und kämpfen und das Leben zu bestehen suchen.

Jesus hat sich in diese Welt hineingewagt. Das Treiben der Menschen, ihr Suchen und Bangen – all das hat auch Jesus nicht gescheut. Er hat sich ganz in unsere Wirklichkeit hinein begeben. Da gilt, was im Hebräerbrief steht: „Er war in allem uns gleich – außer der Sünde“. Er hat sich ganz und gar auf diese Welt eingelassen, aber ohne sich von ihr beflecken zu lassen.

Wie aber geht es *uns* in Bezug auf diese Welt? Ist es nicht so, dass, wenn wir uns auf diese Welt einlassen, wir uns dabei sehr bald die Hände *schmutzig* machen? Ob wir wollen oder nicht, wir werden hineingezogen in die Nöte und Konflikte der Menschen, wir kommen mit ihren Machtspielen und Verwundungen in Berührung. Wir können uns nicht heraushalten, und so werden wir auch nie ganz *schuldlos* und *unbefleckt* davonkommen.

Die Pharisäer, die ganz besonders gesetzestreu waren, - sie hatten auch diesbezüglich genaue Vorschriften - Vorschriften, die das Leben nach den Maßstäben von „rein“ und „unrein“ regeln sollten. Wer z. B. auf den Markt ging und sich somit in das Getümmel begab, der lief schnell Gefahr, unrein zu werden. Die Berührung mit nichtgläubigen Menschen, die Berührung mit bestimmten Tieren oder Waren – das konnte immer wieder zur *Unreinheit* führen. Von daher die vielen Vorschriften in Bezug auf rein und unrein. Durch rituelle Waschungen und Spülungen wurde man wieder rein; und so erst konnte man am gemeinsamen Essen und erneut am religiösen Kult teilnehmen.

Auf uns wirken solche Vorstellungen heute freilich sehr befremdlich. Bereits die frühen Christen haben diese jüdischen Reinigungsvorschriften aufgegeben.

Eines jedoch ist geblieben: Das Handeln und Wirtschaften ist auch heute nur allzu oft ein *schmutziges* Geschäft. Wer ein Produkt kauft, weiß oft nicht, welchen Weg diese Ware bereits hinter sich hat: ob sie unter gerechten Arbeitsbedingungen hergestellt wurde oder nicht, ob dabei ehrlich und fair gehandelt oder betrogen wurde. Fast unausweichlich sind wir in diese Arbeitsprozesse und Warenhandel verstrickt. Und so werden wir uns immer wieder, wenn auch ganz unbewusst, „die Hände“ schmutzig machen.

Und wie steht nun *Jesus* dazu? Er, der sich ganz und gar auf diese Welt eingelassen hat, er weiß sehr wohl, dass manches unvermeidlich ist. Deswegen gibt er uns einen Rat für den *tieferen* Bereich unseres Lebens; er rät und mahnt uns, *aufzupassen*, dass wir uns nicht auch das *Herz* unrein und schmutzig machen. Wir sollen das, was wir um uns herum sehen und erfahren, nicht nach *innen* dringen lassen, nicht bejahen und innerlich nicht zubilligen; denn, wenn wir es bejahen, dann ist es *drinnen*; und im *Innern, im Herzen* entstehen dann die bösen Gedanken und die entsprechende Gesinnung und Einstellung, - und *das*, sagt Jesus, macht den Menschen unrein.

Aber da gibt es in diesem Evangelium noch etwas anderes: Vom „Waschen der Hände“ und vom „Abspülen der Becher und Krüge“ ist da die Rede. Der griechische Urtext gebraucht an dieser Stelle das Wort „baptizein“, und das ist das gleiche Wort wie für das Reinwaschen bei der Taufe. Für uns Christen hat die *Taufe* eine reinigende Wirkung; sie reinigt vom Schmutz der Sünde. Aber die Taufe ist noch mehr: Aus dem Wasser und dem Geist ist sie *Neugeburt* zu Kindern Gottes. Die Taufe ist das Eintauchen in Gottes Leben und in seine unerschöpfliche Liebe. Von seiner Liebe, die uns immer schon vorausgeht und uns begleitet, von dieser Liebe sind wir umgeben und eingehüllt, und als *solche* können wir auch in diese *Welt* eintauchen und in ihr das Leben wagen. Nicht immer werden wir mit reinen *Händen* dastehen. Aber wir werden *innerlich* von seiner Liebe abespült, diese Liebe Gottes kann uns immer neu reinigen von dem, was an *Unreinem* an uns haftet.

So brauchen wir also auch als Christen nicht *ängstlich* durch diese Welt zu gehen, sondern wir dürfen auf *den* vertrauen, der das Böse in der Welt überwunden und besiegt hat.

So wenden wir uns voll Vertrauen an den Herrn und bitten mit dem Tagesgebet der heutigen Liturgie: „Pflanze in unser Herz die Liebe zu deinem Namen ein. Binde uns immer mehr an dich, damit *in* uns wächst, was gut und heilig ist. Wache über uns und erhalte, was du gewirkt hast“. Amen

P. Pius Agreiter OSB